



# ETCetera #96

## Dezember 2011

Deutsche Übersetzung von Norbert Schwarz

### Notizen des Herausgebers

Die "Red hot writers" rechts wurden von Chase S. Gilbert gefertigt. Diese Portables von Smith-Corona unterschiedlicher Baujahre wurden verkupfert, verchromt, vergoldet und im Stil bekannter Künstler verziert. Um mehr zu sehen, rufen sie die Seite [kasbahmod.com](http://kasbahmod.com) auf.

Ob ich das gutheiße? Auf jeden Fall! Hier wird keine seltene antike Maschine vernichtet, denn Gilberts Maschinen sind nicht selten, allzu oft übersehen und wenig beliebt. Eine solche Behandlung ist, wie das Aufmotzen eines alten Autos, der Ausdruck von Zuneigung für diese Maschinen und bringt ihre Schönheit zum Strahlen. Ich persönlich wünschte mir die verchromte Maschine.

Weil wir gerade dabei sind, es gab offensichtlich einige IBMs, die fabrikmäßig verchromt waren. Die verchromte Selectric von Jack Knarr kommt zu diesem glänzenden Modell 12, made in Germany, aus der Sammlung des verstorbenen Tilman Elster.

Dies ist unsere letzte Ausgabe für 2011. Bitte sind sie 2012 wieder mit dabei und der 100. Ausgabe von *ETCetera*, die ich glänzend gestalten werde, versprochen! Es bleibt beim gleichen Preis und die Zahlungsmethoden kann man links auf dieser Seite finden.

Qwertz Feiertage für alle!

### *Die Schreibmaschine der McLoughlin Brüder von Martin Howard*

Diese frühe und primitiv wirkende Indexschreibmaschine hat mich schon immer fasziniert, mit ihren gestapelten, dem Betrachter entgegenkommenden Scheiben, ihre dunkle und düstere Erscheinung und ihre große Seltenheit.

Ich konnte neulich meiner Sammlung eine Schreibmaschine der McLoughlin Brüder hinzufügen und kann jetzt die Qualität und elegante Einfachheit dieser Schreibmaschine erforschen.

Als wir meine McLoughlin mit der von Tony Casillo verglichen, waren wir überrascht, wie viele Unterschiede es gab. Bekanntlich gibt es zwei Versionen der McLoughlin. Jos Legrand hat darüber 1986 (*Kwbl* 3.4, April, SS. 42-45) referiert: „Die zwei hier gezeigten Maschinen unterscheiden sich in vielen Einzelheiten. Ein Vergleich würde nur einen Sinn ergeben, wenn alle anderen bekannten Maschinen aus der McLoughlin-Familie in die Suche eingeschlossen werden könnten.“ Jetzt

zählt die Familie acht und das scheint uns der Moment zu sein, die Unterschiede zwischen den zwei bekannten Versionen zu untersuchen und damit einen neuen Blick auf die Schreibmaschine der McLoughlin Brothers zu werfen.

Die Brüder McLoughlin weisen eine prestigeträchtige Geschichte vor und man kennt sie heute von Spiele- und Büchersammlern. Sie begannen ihr Geschäft 1828 in New York als Verleger und verwendeten zum ersten Mal Farbdruck bei Kinderbüchern. John McLoughlin Junior gründete die Gesellschaft und bestimmte ihren kreativen Weg. 1855 machte er seinen jüngeren Bruder Edmund zum Partner. Im darauf folgenden Jahr veröffentlichte die Firma eine große Anzahl von Dingen, unter anderem billige Taschenbücher, große Bilderbücher, Bücher aus stabilem Leinen, Puzzles, Spiele und Puppen aus Papier. 1920 hörten die McLoughlin Brüder mit der Spielzeugproduktion auf und verkauften die Abteilung an Milton Bradley, stellten aber weiterhin Bilderbücher und bis 1951 eine Reihe mechanischer Papierpuppen her unter dem Namen „Jolly Jump-Ups“.

Die Brüder McLoughlin werden als die herausragenden Hersteller amerikanischer Kinderbücher und-Spiele des späten 19. Jahrhunderts angesehen. Heute noch gelten ihre Brettspiele als die frühesten und wertvollsten sammelwürdigen amerikanischen Brettspiele.

Schön für uns Sammler, dass die Brüder McLoughlin auch eine Schreibmaschine herstellten. Als sie 1884 auf den Markt kam, wurde sie für 10 \$ verkauft. Ein saftiger Preis, aber weit weniger als die 100 \$ für eine Tastaturschreibmaschine. Sie hat die Ehre, die erste Schreibmaschine zu sein, die für Kinder hergestellt wurde. Das einzige Element, das klar zu einem Spielzeug passt, ist die alphabetische Anordnung der Buchstaben auf der Indexscheibe. Sie ist jedoch eine solide gebaute Maschine, mit einem Grundbrett aus einem Stück aus Hartholz und bearbeiteten Gussteilen, also nach dem Standard der wenigen Indexschreibmaschinen dieser Zeit für Erwachsene gebaut.

Die Brüder McLoughlin wollten, dass auch Erwachsene ihre Schreibmaschine kauften. Die Anleitung (Sammlung Clark) prahlt, dass „Geschäftsleute diese Schreibmaschine unersetzlich für Korrespondenz, Rundschreiben usw. finden werden.“

Der Hauptkatalog der Gesellschaft von 1886 führt aus: „Obwohl speziell für junge

Leute bestimmt, ist sie durch ihre praktische Ausführung, ihren niedrigen Preis, ihre Einfachheit und absolute Zuverlässigkeit bei der Arbeit auch für Profis, Kleriker, Geschäftsleute, etc. etc., verwendbar, die hin und wieder eine Maschine benutzen würden, so sie eine hätten, aber es nicht angebracht finden, eine zu einem hohen Preis zu kaufen.“ (Die Anzeige über eine ganze Seite kann man auf meiner Webseite [antiquetypewriters.com](http://antiquetypewriters.com) sehen.)

Es gibt eine Unklarheit hinsichtlich des präzisen Namens der Schreibmaschine. Auf der Anleitung der McLoughlin heißt es "The McLoughlin-Rapid Type-Writer", unten auf der Seite heißt sie einfach "McLoughlin Type-Writer." Innen heißt es "Rapid Type-writer", aber auch "McLoughlin Type-Writer." Eine Anzeige vom Oktober 1885 des *Ladies' Home Journal* (Sammlung Kerschbaumer) präsentiert kühn "The New Rapid Type Writer." Auf der Indexscheibe der Maschine steht "McLoughlin Bro's Typewriter". Diesen sollte man am besten als offiziellen Namen nehmen. Offensichtlich wurde „Rapid“ zur Kennzeichnung verwendet, dann aufgenommen und in einigen Anzeigen verwendet.

### Wie man mit einer McLoughlin schreibt

Dazu dreht man am Griff, um sich ein Zeichen auszusuchen, einschließlich eines Pfeils, der für das Leerzeichen steht. Wenn man nun den Griff hinunter drückt, bewegt sich der Wagen, der vorne drehbar befestigt ist, nach unten und bringt die Typenscheibe mit dem Papier in Kontakt. Die Schaltung erfolgt durch die Stange ganz vorn.

Die Typenscheibe (unten) besitzt elektrolitisch verkupferte Zeichen. Die Färbung erfolgt über zwei Filzrollen.

Hier die blumige Beschreibung aus der Anleitung. „Die Methode des Schreibens ist so einfach, dass ein Kind ohne Anleitung schreiben kann, denn die Bewegung ist ähnlich der der Hand, denn man dreht einfach den Hebel und fabriziert die Wörter, wenn nötig, meterweise.“ (Bedienungsanleitung der McLoughlin aus der Sammlung Clark) „Wörter fabrizieren“ ist eine passende Beschreibung, denn die benutzte Feder ist überaus stark und man muss sie kraftvoll hinunter drücken. Dazu kommt, dass man umso stärker drücken muss, je mehr der Abstand zur Achse abnimmt, zum Beispiel wenn sich

der Hebel um die 6:00 Uhr Stellung bewegt. In den Händen eines Erwachsenen wäre die McLoughlin mühsam und in Kinderhänden, schwer vorstellbar.

Die Schreibmaschine war mit Typenscheiben ausgestattet, die man durch das Lösen einer Schraube leicht wechseln konnte. „Diese Schreibmaschinen sind in Schachteln verpackt, komplett mit Typenscheiben, Farbkissen, usw., und es gibt keinerlei Zusatzkosten. (Bedienungsanleitung der McLoughlin aus der Sammlung Clark)

#### Ein Vergleich der zwei McLoughlins

Der Hauptunterschied der beiden McLoughlins liegt in der Methode der Zeilengeradheit. Die eine hat Löcher in der Typenscheibe, die auf einen Zapfen passen, wenn die Scheibe beim Drucken gegen eine Spiralfeder hinunter gedrückt wird. Die Typenscheibe der anderen hat einen Rand mit Aussparungen, die eine vertikale Lamelle passen, um eine gerade Zeile mithilfe einer Blattfeder zu gewährleisten. (Bilder 1a,b und 2a,b).

Unterschiede bestehen auch bei der gefederten Papierstütze und der festen Papierführung hinter der Walze. Interessant ist, dass beide gefederten Arme mit der Walze mittels eines Getriebes verbunden sind, ein technisch anscheinend überflüssiges Merkmal (Bilder 3a und 3b).

Die Walzen der McLoughlin von Howard, Casillo, Clark und Gehring bestehen aus eng gewickeltem Papier auf einer Metallachse, nicht aus Gummi (wie Adler behauptet) oder aus Leder, wie in der *Phonographic World* 8 von 1892 beschrieben: „Das Papier wird von hinten über eine lederbezogene Rolle eingeführt.“ (Sammlung Kerschbaumer) Vielleicht wurden diese anderen Materialien verwendet, konnten aber beim Schreiben dieses Artikels nicht bestätigt werden.

Es ist interessant, zwei Abbildungen der McLoughlin aus unterschiedlicher Zeit zu vergleichen. Die eine zeigt eine dritte Scheibe unter der Typen- und der Indexscheibe (Seite 5, unten links). Die Öffnung am Druckpunkt macht die dritte Scheibe klar zu einem Farbschutz. Die andere Anzeige (Seite 5, unten rechts) zeigt, wie alle bekannten McLoughlins ausschauen, mit zwei Scheiben und ohne Farbschutz. Es gibt auch keinen Grund für sie, denn die Zentralachse, die die Scheiben aufnehmen, ist schief, so dass nur eine Seite der Typenscheibe beim Schreiben mit dem Papier in Kontakt kommen kann. Vielleicht taucht einmal eine McLoughlin eines Tages auf mit dieser Farbschutzscheibe oder diese erschien nur auf den Patentzeichnungen; allerdings gibt es keine Patentzeichnungen, die dies unterstützen.

#### *Gedrucktes: Wie sie entstanden* von Peter Weil

Wenn wir Schreibmaschinen auf Antik-, Flohmärkten oder Ebay entdecken, bedeutet dies das letzte Kapitel in der langen Biografie dieser Maschinen. Das erste Kapitel wird für jede in der Schreibmaschinenfabrik geschrieben.

Diese Fabriken, ursprünglich in Amerika und Europa beheimatet, lösten viele Herausforderungen bei der Herstellung dieser extrem komplexen mechanischen Geräte auf kreative Art. Die Schwierigkeiten lagen in einer angemessenen Genauigkeit, damit die Buchstaben ein lesbares Wort oder Sätze zu Papier brachten. Schreibmaschinenfirmen waren die ersten, die industrielle Prozesse schufen, die viele von uns als „modern“ ansehen. Mithilfe von Veröffentlichungen können wir diesen Herstellungsprozess unserer überlebenden Schreibmaschinen betrachten. Die Veröffentlichungen, die sie hier sehen, bestehen aus Fotos und Bildern von Zeitschriften, Artikeln und Schreibmaschinenkatalogen. Es gibt nur extrem wenige, die Bilder des Herstellungsprozesses zeigen, vielleicht auch, weil die Schreibmaschinengesellschaften die Herstellungsprozesse geheim hielten, um sich Vorteile im Wettbewerb zu verschaffen. Vor allem kurz vor dem ersten Weltkrieg, in einer Zeit höchsten Wettbewerbs, erlaubte eine Gesellschaft vielleicht das Bild einer Bohrmaschine oder einer anderen großen Maschine, nicht jedoch die Zuordnung der Maschine zur Produktion der Schreibmaschine. Die Bilder waren oft unscharf, weil die Schreibmaschinenhersteller dachten, dass in einer Zeit überschäumender Begeisterung für das industrielle Zeitalter ein Foto einer Maschine in der Fabrik Bände sprechen würde für die Qualität einer Firma. Das stimmt sogar für die Fälle, wo die Firmen die Veröffentlichung von Bildern, die die Stationen der Herstellung ihrer Schreibmaschinen zeigten, erlaubten oder sogar förderten. In diesen Artikeln wurden viele wichtige Schritte nicht gezeigt. Selbst wenn Bilder gezeigt wurden, wird damit nicht klar, welche Rolle die Maschine im Produktionsprozess spielt. So enthält zum Beispiel ein Artikel von 1905 über die Produktion der Remington 6 und ähnlicher Konstruktionen, der unter Mitarbeit des Herstellers entstand, ein Bild einer großen Maschine, beeindruckend sowohl wegen ihrer Größe, als auch in ihrer Komplexität. Nicht zu erkennen auf diesem Bild ist, wo man sie in die Produktion einordnen kann. Der erklärende Text beschreibt sie als technologisches Wunderwerk, mit dem man gleichzeitig verschiedene parallele Löcher durch das Drehen der Bohrköpfe oben in verschiedene Teile, auch den Rahmen, gleich-

zeitig bohren konnte.

Darüber hinaus waren charakteristische Produktionsprozesse oft nur schlecht dargestellt, vielleicht aus technischen Grenzen oder aus Kostengründen. Die schlechte Bildqualität konnte man mit qualitativ hochwertigen Stichen, wie wir einen sehen, der uns zeigt, wie bei der Remington 2 und 4 Typenhebel ausgerichtet wurden und die Endkontrolle durchgeführt wurde. Die Kosten solcher Gravuren hatten zur Folge, dass nur relativ wenige hergestellt wurden. Wenn man dies alles zusammen nimmt, können wir froh sein, noch so viele Bilder aus der Schreibmaschinenherstellung zu haben, die uns über die Herstellung unserer Maschinen informieren.

Schreibmaschinenproduzenten unterschieden sich deutlich in den Herstellungsmethoden, vor allem wegen der Unterschiede in der Konstruktion und der Anzahl der produzierten Maschinen. Ein gutes Beispiel dafür gibt die Produktion der Blickensderfer Manufacturing Co. Die Konstruktion der Blick sah keine Typenhebel vor, die auch keine Tests zur Zeilengeradheit benötigten, wie in den Fabriken von Oliver und Remington. Sie stellten auch nicht annähernd so viele Maschinen wie diese her. Der Herstellungsprozess bei Blick umfasste weniger Schritte und jeder Fabrikarbeiter baute eine größere Anzahl von Maschinen. Das führte zu einer einfacheren Schlussinspektion, die hier auf einer Abbildung von 1913 einer Endkontrolle des Modells 6 zu sehen ist. Obwohl Blick erfolgreicher war und weit mehr Maschinen herstellte, hatte die Postal vergleichsweise ähnlich wenige Produktionsschritte. Darüber hinaus ließen kleinere Hersteller einige Teile außer Haus herstellen, wie z. B. größere Gussteile für Rahmen, aber auch Kleinteile wie Glocken und Tasten. Im Gegensatz dazu umfasste der Produktionsprozess erfolgreicherer Hersteller normalerweise mehr Schritte. Dies bedingte oft die Produktion von mehr Teilen, von Unterabteilungen, das wiederum mehr Direktoren, Vorarbeiter und Spezialisten. Darüber hinaus gab es in der gesamten Geschichte der Schreibmaschinenherstellung die Tendenz, Herausforderungen der Produktion zu mechanisieren. Dieser Trend verlangte wiederum von den Arbeitern größere Fertigkeit mit der Folge, dass ihr Lohn tendenziell über dem anderer Arbeiter in ihrer Stadt lag. Bei allen Unterschieden können die Produktionsschritte folgendermaßen zusammengefasst werden: Konstruktion, Herstellung einzelner Teile, dann von Montageteilen, Zusammenfügen von einzelnen Teilen und Montageteilen und Endkontrolle mit Feinjustierung. Auf Bildern findet man die ersten Schritte kaum, am meisten die letzten beiden.

Das Stadium der Konstruktion kann man nur schwer zeigen, weil es kreativ ist und es kaum Bilder gibt, nicht einmal, wo es geschah. Dieses Bild hier zeigt das Konstruktionsbüro der Corona Typewriter Company im Jahre 1914 und der Mann links ist wahrscheinlich Otto Petermann, der Chefkonstrukteur der Standard Folding 2 und der Corona 3 und 4.

Das Gießen von Rahmen und größeren Teilen wurde oft von großen Schreibmaschinenfirmen wie Remington übernommen und, selbst wenn dies außer Haus geschah, wurde der Messingguss selbst vorgenommen, wie in diesem Fall von Oliver. Auf diesem Bild von 1905 sehen wir eine Spritzgussmaschine von Tabor, eine vom 23, die in der Fabrik von Remington in Ilion benutzt wurden, um Eisenteile für Modell 6 und verwandte Modelle herzustellen. Das Herstellen von Teilen umfasste je nach Hersteller einige verschiedene Zwischenschritte, wozu meistens ein Produktionsbereich für Pressen und Formen gehörte, das schon früh in der Geschichte der Schreibmaschinenproduktion mechanisiert war. Die Maschinen stanzten und formten aus Blech eine große Anzahl verschiedener Teile wie Tasten- und Typenhebel bis hin zu Leertasten. So wurden zum Beispiel im Oliverwerk in Woodstock 1912 mächtige Pressen benutzt, um viele kleine Teile herzustellen, wie die Spulenabdeckungen für Modell 5. (unten rechts auf dem Bild) Nach der Herstellung der kleineren Rohlinge wurden sie zusammen mit den größeren Teilen geschliffen und poliert. So zeigt dieses Bild zum Beispiel die Abteilung für das Schleifen und Polieren der ausgelagerten Herstellung der Gestelle aus Grauguss für Modell 3 (siehe oben links) und der Typenhebel (in einer Wanne am Boden) bei Oliver, die hier für Oberflächenbehandlungen wie Lackieren oder Vernickeln vorbereitet wurden. Auf diesem Bild von 1905 kann man viele kleine Teile für Modells 6 von Remington sehen, wie sie nach dem Vernickeln in Trögen trocknen. Und in der Underwoodfabrik in Hartford sehen wir Frauen, wie sie im selben Jahr Teile lackieren und mit Beschriftungen versehen. Die meisten größeren Hersteller fertigten ihre eigenen Walzen, wie wir hier in der Fabrik von Smith Premier in Syracuse für Modell 2 oder 4 auf einem Bild von 1907 sehen können. Ein anderes Beispiel der Teileherstellung betraf die Typen für Typenhebelmaschinen bzw. Typensektoren und Typenräder für solche Konstruktionen. Ein Beispiel für letzteres ist das Gravieren einer Stahlform zur Herstellung von Typensektoren aus Hartgummi in der Hammondfabrik von New York im Jahre 1896.

Die Fertigstellung von Teilen beinhaltete immer wieder Bohrungen. Dafür benützte

Remington, wie wir vorher gesehen haben, riesige Maschinen. In kleineren Fabriken wurden jedoch weniger grandiose Bohrmaschinen benutzt, um die Teile fertig zu machen. So zeigt dieses Bild von 1892 zum Beispiel eine Ein-Loch-Bohrmaschine (vorne) und den zusammenhängenden letzten Schliff (links auf der Werkbank) bei der fabrikmäßigen Herstellung der Densmore 1 und 2.

Die Verwendung von Halbfertigteilen für Schreibmaschinen machte es nötig, diese Teile zusammenzubringen, um einen größeren Teil der fertigen Maschine herzustellen. In größeren Fabriken geschah dies oft in verschiedenen Abteilungen, getrennt von der endgültigen Montage. Im Wesentlichen wurden Halbfertigteile wie Einzelteile behandelt. Eines der ältesten Darstellungen der Herstellung von Halbfertigteilen illustriert diese von Remington aus dem Jahre 1888. Der obere Rahmen des Modells 2 ist schon zusammengebaut und man kann den Arbeiter dabei beobachten, wie er als nächsten Schritt der Fertigstellung des oberen Teils der Maschine die Typenhebel einbaut und ausrichtet. Dieses war nur der erste von mindestens drei Einstellungen im Herstellungsprozess. Die Herstellung des Typenkorbs als Halbfertigteil wird auf einem späteren Foto bei der Herstellung des Modells 10 in der Remington Fabrik 1908 gezeigt. Und, wie man auf dieser Illustration von 1905 der Underwood 5 sieht, benötigte diese Bauart als Fertigteil den gesamten Rahmen.

Sowohl kleinere als auch größere Hersteller sahen für die Endmontage einen eigenen Ort und eine eigene Fertigungsstufe vor. Die allermeisten Bilder der Herstellung der Schreibmaschine, die noch existieren, zeigen diese Stufe. Obwohl der ganze Prozess generell beschrieben wird, fehlt es an genauer Information über die Herausforderungen des Zusammenbaus, die von Männern und Frauen bewältigt wurden. Trotzdem wissen wir, dass in großen Fabriken, und gelegentlich auch in kleineren, die Endmontage an parallelen Reihen von Werkbänken und Arbeitstischen geschah; diese wiederum waren oft in Sälen aufgestellt und hatten am Ende weitere Tische. Diese Anordnung war durch die Aufteilung der Montage in kleinere Schritte bedingt, so dass die meisten Arbeiter in die gleiche Richtung blickten. Der Zusammenbau ging von Tisch zu Tisch, bis alle Teile und Halbfertigteile zu einer fertigen Schreibmaschine zusammengebaut waren. Die Anzahl der Fertigungsschritte, die jeder Arbeiter erledigen musste, unterschied sich von Gesellschaft zu Gesellschaft, aber auch in der Produktionsgeschichte der einzelnen Firma. Man kann allgemein sagen, dass jeder Arbeiter in einer kleineren Firma oder in der anfänglichen Produktion

größerer Gesellschaften jeweils mehr Aufgaben zu erledigen hatten. In größeren Firmen tendierte man bei der Fertigung zu einer größeren Aufgabenteilung, wenn die Produktion ausgeweitet wurde. Der Zusammenbau einer frühen und kleinen Firma wird auf diesem Bild von 1905 gezeigt, wo die Lamberts in der Fabrik von Dieppe in Frankreich zusammengebaut wurde. Eine Fertigung im großen Stil ist auf diesem Foto von 1907/08 der Herstellung der Oliver gezeigt. Auf diesem Bild sieht man die letzten Konstruktionsschritte des Modells 5, rechts beginnend. Jeder Arbeiter fertigte einen Produktionsschritt und gab den Rahmen nach links weiter, Tisch für Tisch, bis die Maschine komplett, getestet und eingestellt auf dem äußersten linken landete. Zwischen diesen zwei Extremen der Spezialisierung findet man einerseits die Herstellung der Blickensderfer Electric von 1913, wo jeder Arbeiter für viele Schritte verantwortlich war, andererseits die größere Spezialisierung (aber noch weniger als bei der Oliver) auf dem Bild aus der Fabrik von Smith Premier von 1907. Auf diesem Bild kann man den Zusammenbau von Verbindungsstangen (zu dieser Zeit „wiring“ genannt) und das Anmontieren einiger anderer Teile an den Rahmen erkennen, bevor dieses Teil zur nächsten Werkbank kam und ein anderer Arbeiter weitere Arbeiten vornahm. Ähnlich geht es beim Zusammenbau des Crandall New Model auf diesem Foto von 1898 zu. Der mittlere Teil des Zusammenbaus beinhaltet einige Montageaufgaben für jeden Arbeiter. Da es dazu keinen Text gibt, kann man annehmen, dass dieses Bild höchstwahrscheinlich zwei Werkische zeigt, auf denen die Basis oder der Rahmen von hinten nach vorn (links vom Betrachter) und von vorne nach hinten (rechts vom Betrachter) läuft. Wahrscheinlich wurde die Endfertigung, der letzte Test und die Ausrichtung in der rechten Reihe mitte bis hinten vorgenommen.

Der letzte Schritt der Schreibmaschinenfertigung beinhaltete einen Test und die Justierung. Schreibmaschinen wurden fast 100 Jahre lang in Nordamerika produziert. Während dieser ganzen Zeit wurde nie Wert auf hohe Präzision und Austauschbarkeit von Teilen gelegt. Stattdessen verlegte man sich auf stufen-weise Testen und Justieren als letzten Schritt des Zusammenbaus. Oft geschah dies als letzter Schritt, wie man auf dem Foto von Oliver aus dem Jahre 1907/08 oben und dem Bild (oben rechts) aus der Urania-Perkeo Fabrik in Deutschland von 1913 sehen kann. Meistens wurden jedoch diese Aufgaben abseits und losgelöst von der Produktion von speziell ausgebildeten Arbeitern vorgenommen. Dies kann man auf dem Bild von 1913 erkennen, wo man Einsteller der

Blickensderfer Fabrik und auf dem Bild von 1888 die letzten Zeileneinstellungen in der Remingtonfabrik am Anfang dieses Artikels sieht. Diese Abtrennung vom letzten Produktionsschritt ist auf dem Bild von 1892 gut dargestellt, wie Techniker von Densmore in der Fabrik in New York City Modell 1 und 2 den letzten Schliff geben und auf dem Bild der Oliver Fabrik um 1900, wo bei Modell 3 die Zeilen gerichtet werden. Der letzte Test und die Justierung konnte auch vor dem endgültigen Zusammenbau der Schreibmaschine erfolgen, wie man auf diesem Foto oben von 1950 bei der Herstellung des Underwood Touchmasters sehen kann. Ganz zum Schluss gab es noch eine Typenprüfung, sogar wenn jede Maschine schon getestet und justiert war. So wurde zum Beispiel der Geräuschpegel einer Continental Silenta auf diesem Foto von 1934 getestet.

Anhand von Abbildungen, Originalfotos und anderen Bildern können wir das erste Kapitel der Entstehung der Schreibmaschinen bezeugen. Mit unserer Zuneigung und Pflege, durch unsere Verantwortung als Sammler, schreiben wir das letzte Kapitel ihres Daseins in der Hoffnung, dass andere in der Zukunft davon einen Nutzen ziehen.

#### *Die Sholes und Glidden wird in Milwaukee geehrt*

Am 6. Oktober ehrte eine festliche Zeremonie im Milwaukee Public Museum unser Lieblingsprodukt aus Milwaukee. Dank der Initiative von Tom Fehring, einem industriellen Archäologen in dieser Stadt und aktivem Mitglied der American Society of Mechanical Engineers Committee on History and Heritage (ASME) ehrte diese die Sholes und Glidden Schreibmaschine als historische mechanische Sehenswürdigkeit der Ingenieurskunst. Die S&G ist die 249. Ehrung, der Leistungen zuteilwurden, von Mühlen und Dampfmaschinen bis hin zu industriellen Prozessen und Raumschiffen, die alle einen Fortschritt in der Entwicklung der Ingenieurskunst repräsentieren und von genereller Bedeutung für die Gesellschaft sind.

Es geschah in einer Werkstatt in Milwaukee, Mitte der 1860er, dass Christopher Latham Sholes und Carlos Glidden sich an die Arbeit machten, eine Schreibmaschine zu bauen, die funktional und zuverlässig sein sollte. Die zwei Erfinder plagten sich zusammen mit Samuel Soulé, Mathias Schwalbach und anderen fast sieben Jahre lang mit Ideen und Konzepten früherer Versuche, eine brauchbare Schreibmaschine zu konstruieren, gedrängt von Investor James Densmore. Densmore drängte Schulz dauernd, die Konstruktion zu testen und zu optimieren, um die Funktionalität, die Verlässlichkeit und den leichten Gebrauch zu verbessern - hauptsächlich um die Konstruktion von einem groben

Modell zu einem marktgängigen Massenprodukt vorwärts zu treiben. Letztendlich wurde ihre Konstruktion zu Remington und Söhne in Ilion, New York, verlagert. Remington war einverstanden, dass ihre führenden Mechaniker, William Jenne und Jefferson Clough die Maschine überarbeiteten und verpflichtete sich, mindestens 1000 Maschinen für die Sholes und Glidden Gesellschaft herzustellen. Durch die fabrikmäßige Herstellung der S&G, die 1874 begann, konnte man dann eine Maschine erwerben, die es einem trainierten Anwender ermöglichte, „originale Dokumente schneller als mit der Hand herzustellen“, so die Aussage von ASME auf einer Bronzeplakette, die dem Museum übergeben wurde.

Der Bürgermeister von Milwaukee, Tom Barrett, kam während der Feier auf die Parallelen des plötzlichen Todes von Steve Jobs zu sprechen, Generaldirektor und Mitbegründer von Apple Computer. Es ist eine Ironie des Schicksals, dass man 138 Jahre nach der Erfindung der Schreibmaschine immer noch die Tastatur benutzt, die Sholes mit der Zielrichtung entwickelte, das Zusammenschlagen der Typen seiner manuellen Schreibmaschine zu verhindern.

Andere Redner wie Al Muchka vom Milwaukee Public Museum kamen auf den Einfluss der Sholes und Glidden auf die Gesellschaft zu sprechen. Die Erfindung ermöglichte eine deutliche Zunahme der Produktivität. Sie schuf auch eine Nachfrage für Typistinnen und ermöglichte den Frauen in Zugang zur Geschäftswelt in beispielloser Anzahl.

Tom Fehring merkte an, dass Mitte der 1860er Sholes und die anderen Erfinder sich in der Werkstatt von Charles F. Kleinsteuber in Milwaukee trafen. „Kleine Werkstätten wie die von Charles Kleinsteuber prägten die Nachkriegskultur von Erfindung und Mechanisierung in Milwaukee“, sagte er. „Die Werkstätten waren eine Nebenerscheinung der extensiven Handwerkerkultur, die hier wurzelten und in vielen Fällen wurden Bastler und Mochte-gerner-Erfinder angezogen, ihre eigenen Produktionsfirmen zu gründen.“

Das Milwaukee Public Museum wurde 1884 eröffnet, beherbergt mehr als 4,5 Millionen Objekte und hat fast eine halbe Million Besucher jedes Jahr. Die jetzt ausgestellte Sholes und Glidden ist nur eine von 876 Objekten der Schreibmaschinensammlung des Museums, die von Carl Dietz begründet wurde. Durch die lange Aufbewahrung der Sammlung im Depot litten die Maschinen, aber sie werden jetzt dank eines staatlichen Zuschusses von 250.000 \$ restauriert. Einige herausragende Stücke der Sammlung wurden neulich in den Medien vorgestellt. Wir alle sind der Meinung, dass es gut tut, dass frühen Schreibmaschinen die die amerikanische Schreibmaschinenindustrie hervorgebracht hat, Aufmerksamkeit in der Stadt

zuteilwerden.

*Eine begrenzte Anzahl bebildeter Broschüren der Feier aus der Feder von Tom Fehring mit Unterstützung von Peter Weil können ETC.A-Leser umsonst anfordern. Schreiben Sie Richard Polt.*

#### *Eine (Schreibmaschinen-) Wallfahrt in Santiago von Javier Romano*

Seit dem Mittelalter haben Tausende von Christen aus der ganzen Welt das Grab des Apostels St. Jakob in der Kathedrale von Santiago de Compostela, der Hauptstadt Galiziens im Nordwesten Spaniens, besucht. In der Umgebung von Santiago befindet sich die „Ciudad de la Cultura“, ein riesiger architektonischer Komplex aus Stein und Glas, das zurzeit eine „Pilgerstätte“ für Schreibmaschinenfans beherbergt: die Ausstellung „Schreibmaschine: eine Geschichte, geschrieben auf der Maschine“. Sie zeigt eine Auswahl aus der Sammlung der Brüder Sirvent, eine der besten in Europa. Sie läuft seit dem 24. Juni und dauert bis 8. Januar 2012.

Die Sammlung Sirvent begann in den 1940ern, als Vater Alfredo in Vigo, im Süden Galiziens, einen Büromaschinenladen eröffnete. Er behielt viele der Maschinen, die seine Hände passierten, und seine fünf Söhne vergrößerten die Sammlung jahrelang. Sie zählt heute 3500 Stücke im großen klimatisierten Erdgeschoss ihres Designermöbelgeschäfts, viele restauriert und sorgfältig konserviert. Mit der Gelegenheit zur Ausstellung ihrer Schätze standen die Brüder Sirvent vor einem Dilemma: „Ich wählte 800 Maschinen aus; dann reduzierte sich die Zahl auf 500, auf 300 und schließlich waren es 160, die im Katalog erscheinen. Ich wusste nicht mehr, welche ich weggelassen könnte“, erinnert sich Alfredo Sirvent Junior. Letztlich wurden 143 Schreibmaschinen ausgestellt.

Die „Schreibmaschinen“-Ausstellung zeigt die Evolution der Maschine während einer mehr als 100 Jahre andauernden Produktion. Ein Nachbau der Malling-Hansen aus dem Leipziger Museum begrüßt die Besucher. Sie werden von einem schwarzen Teppich geführt, der das Farbband darstellt. Er führt sie zu einer „heiligen Reliquie“: einer Sholes und Glidden auf Ihrem Originaltisch. Nach einem alten Plakat des familiären Geschäfts — „Casa Sirvent, Typewriters, Repairs“ — folgt ein Raum, in dem praktisch alle je im späten 19. Jahrhundert hergestellten Maschinen ausgestellt sind, meistens die ersten Modelle: Remington, Caligraph, Smith Premier, Hammond, Sun index, Odell, Fitch, Brooks, National, World, Munson, Columbia, Hammonia, Kosmopolit.... Sie erscheinen in zeitlicher Abfolge und sind nach ihren mechanischen Eigenschaften gruppiert. Man kommt sich vor wie in einer Sixtinischen Kapelle für Schreibmaschinen, mit den Arbeiten der ersten „Apostel“ Christopher (Sholes),

James (Hammond), George (Yost), Charles (Carlos Glidden und Charles Spiro), Frank (Lambert), Lucien (Crandall) und Franz Xaver (Wagner). Wenn man weitergeht, findet man alle möglichen Modelle - einige, die die Entwicklung der Schreibmaschine bestimmten (Underwood 1), andere, die eine Mechanik vorweg nahmen, die erst ein Jahrhundert später in Gebrauch kam (die Victor Index mit ihrem „Typenrad“), oder Misserfolge (Polygraph 1, Edison Mimeograph, oder Thürey). Liebhaber des Einzigartigen können eine Conqueror finden, wahrscheinlich die einzige, die in England nach dem Ersten Weltkrieg hergestellt wurde (siehe *ETCetera* 78); eine vernickelte Victoria (Spanien 1915; siehe *ETCetera* 85).

Die Ausstellung präsentiert alles von handgefertigten Geräten, wie die Hogar aus Spanien, die fast ganz aus Holz ist (*ETCetera* 91), bis hin zu anspruchsvollen vergoldeten Portables. Die riesige Sammlung Sirvent schließt Maschinen mit historischen Besonderheiten ein wie eine Lexikon 80, in Spanien von Hispano-Olivetti in den Fünfzigern hergestellt mit russischer Tastatur, zu einer Zeit, als die Diktatur Francos jeden Kontakt mit der UdSSR verbot!

Die Ausstellung beinhaltet Werbeplakate, Farbbanddosen, Betriebsanleitungen und zeitgenössische Kunst, die von der Schreibmaschine inspiriert wurde. Ein überraschendes und unterhaltsames Video, präsentiert auf einem großen Bildschirm, zeigt den Schauspieler Michael Winslow und seine erstaunliche Fähigkeit, wie er die Geräusche von 34 verschiedenen Schreibmaschinen nachmacht. Jedes einzelne Ausstellungsstück ist in einem ausgezeichneten 200-seitigen Katalog wiedergegeben. Interessante Texte runden die Marksteine der Schreibmaschinengeschichte ab und betonen den sozialen Wert der Maschine. Richard Polt schreibt über „Aufstieg, Niedergang - und Wiedergeburt? - der Schreibmaschine.“ Die Ausstellung endet damit, dass Kinder, die vielleicht noch nie eine Schreibmaschine gesehen haben, auf einer Underwood 5 schreiben können. Alfredo Sirvent hat die Typenhebel oft entwirrt.

Die mittelalterliche Stadt von Santiago de la Compostela lebt vom Tourismus um die Tradition des Apostels; ihre moderne „Kulturstadt“ ist für Schreibmaschinenfans und Sammler eine Pilgerfahrt wert.

*Den Ausstellungskatalog (dreisprachig in Galizisch, Spanisch und Englisch) kann man von Richard Polt für 30 € plus Porto erwerben.*

*Show & Tell: Zwei Geschichten von 1935  
von Gigi Clark*

Ich sammle erst zwei Jahre Schreibmaschinen, als Ausgleich für nicht nur eine, sondern zwei Knieoperationen. Ich bin Foto/Kunstlehrerin, für eine Weile kaltgestellt; mit zwei nicht funktionierenden Knien kann man eine

Zeitlang seinen Beruf nicht ausüben! Zusätzlich habe ich Kenntnisse in Grafik/Kunst, ich habe an einer Setzmaschine Typen gesetzt und ich bewundere Kunst von Menschenhand geschaffen – wie Schreibmaschinen! Die Zeit von Art Deco schwingt ein wenig bei mir mit. Als ich herausfand, dass eine Remington 3B schwer zu finden ist, erwachte in mir der Detektiv trotz der Begrenzungen auf Schreibtisch und Computer, ob ich nicht dieses exklusive „Biest“ finden könne. Meine Künstlerantennen waren aufs Äußerste gespannt! Die Abdeckung der Maschine schaute komisch aus und erinnerte mich an einen schwarzen Käfer, bereit zur Arbeit. Die fließenden dunklen Linien, unterbrochen von kleinsten Verzierungen, die einfache Aussage rief mir Art Deco zu und brachte mein Herz zum Schlagen. Innerhalb eines Jahres lief mir nicht nur eine, sondern gleich drei über den Weg! Es ist interessant, dass die Maschine eine Entwicklung mitmachte, was ich aber erst später erfuhr.

Meine erste Remington 3B bekam ich in einer selbst gebastelten Holzschachtel irgendwann im Mai 2010. Ich dachte, der Vorbesitzer wäre mit dem Schreibmaschinenkoffer sorglos umgegangen oder einfallreich gewesen - siehe unten. Auf dem Papierblech stand „Remington 3B“ in einer schönen Schrift des Art Deco. Seriennummer: C101556. Nach Richard Polt's Classic Typewriter Page wurden davon nur 5076 zwischen Juli und Dezember 1935 hergestellt, mit Seriennummern zwischen C100000 bis C105075.

Meine zweite 3b fand ich Anfang Januar 2011 mit einem schwarzen Koffer aus Pressholz. Vielleicht erholte sich jeder von den Feiertagen als ich sie bei eBay ohne weitere Mitbieter fand. Seriennummer: C102456.

Ich dachte gerade, das könnte nicht besser laufen, aber jetzt kommt das Beste! Ich glaube, es war Anfang März; ich war auf eBay unterwegs und stolperte über ein gerade endendes Angebot. Ich hatte keine Zeit, meinen Partner (mitgegangen – mitgefangen) und bessere 2. Hälfte, der auch Schreibmaschinen sammelt und mir bei Reparaturen hilft, denn er versteht etwas davon) zu fragen. Reflexartig reagierte ich und konnte die Auktion gewinnen.

Was ist so besonderes an dieser Remington 3B? Was mir ins Auge fiel: auf dem Papierblech stand klar... Remington 3 *Bank* in einer Schrift ähnlich der Times Roman, trotz gestreiftem Koffer. Von Richard Polts Seite über die Remington Portable wusste ich, dass dieser Koffer mit Silberstreifen zu den frühen Modellen der 3B gehörte. Ganz dumpf erinnerte ich mich, dass das „3 Bank“ Logo bedeutsam war... aber warum? Endlich, bevor mir die Schreibmaschine zugesandt wurde, bekam ich vom Verkäufer eine tolle Nachricht: die Seriennummer ist... Sie werden es nicht glauben: C100072, früheste bekannte Seriennummer für eine Remington 3 Bank/3B!

Es gibt keine großen Konstruktionsunterschiede, sondern es war ein möglicher Verkaufstrick von Remington, um ihre Maschinen besser zu verkaufen. „3 Bank“ gab keinen Sinn für den Käufer, deswegen vereinfachten sie den Namen. Aus typografischer Sicht finde ich es interessant, dass die Typen die Schrift Times Roman hatten, während der Kofferdeckel das Wort „Remington“ in einem hübschen Art-Deco-Stil schrieben, eine Art Stilbruch.

Vielleicht braucht der Remington noch alte Aufkleber auf, um frühe Maschinen damit zu versehen, bis die Art-Deco-Version erhältlich war. 3B wäre eine nette Abkürzung für ihr Modellnummer und elegant, den Remington 5 Schreibmaschinen sehr ähnlich - obwohl die Tastatur wirklich dreieinhalbreihig ist.

Im Nachhinein glaube ich jetzt zu wissen, warum meine erste 3B in einem sehr groben, handgefertigten Koffer steckt! Die schwarze Abdeckung mit Silberstreifen passt nicht zum Grundbrett, die Maschine wackelt lose darin herum. Das macht es schwer, die Maschine zu transportieren und dazu kommt, dass es auch keinen Griff gibt. Ich vermute, meine erste 3B hatte die gleiche Abdeckung. Ist das ein Indiz, dass Remington den Koffer änderte, irgendwann kurz nach dieser Maschine? Meine zweite 3B hat den traditionellen schwarzen Koffer ohne Griff und seine Seriennummer ist nicht einmal 1000 weiter. Ich bin meinem Vorbesitzer dankbar, dass er so erfinderisch war - und diesen Koffer schuf, um diese wertvolle Maschine sicher zu transportieren!

Ich nehme an, Ihnen hat meine Geschichte von „einem untergeschobenen Kind, vorher und nachher“ gefallen!

Wir alle lernten Maschinenschreiben - entweder am Computer oder an der Schreibmaschine. Ich bin eine Lehrerin mit einem Masters-Abschluss in Erziehung und so bin ich immer daran interessiert, wie Leute neue Informationen aufnehmen. Als Teil meiner Untersuchung für meine These erfuhr ich, dass Farbe beim Lernen hilft und das Gedächtnis verstärkt. Als Schreibmaschinensammlerin war meine Neugier geweckt: Wie haben Leute in der Vergangenheit das Maschinenschreiben gelernt, vor allem Kinder?

1931 reichte Myrtle R. Keller ein Patent für einen einzigartigen Lernprozess ein, das zuerst zurückgewiesen wurde, dann aber im Juni 1936 akzeptiert wurde. Ihr Patent empfahl farbige Tasten mit Tieren, kombiniert mit passenden Ringen als Lernhilfe. Bei Corona konnte man diese speziellen Tasten „für zusätzliche 2,49 \$“ für ihre Standard, Sterling und Silent Maschinen ordern. Eine durchschnittliche Schreibmaschine kostete damals 60 \$. Auf heute umgerechnet kostete eine Schreibmaschine mit dieser Ausstattung glatte 981,40 \$ plus einen Aufpreis für die Tasten von 40,73 \$, was eine Summe von 1022,13 \$ entspricht! Zum Vergleich: Diese Eltern haben ihren Kindern ein sehr teures

iPad mit Zubehör geschenkt! Das konnten sich offensichtlich nur reiche Eltern leisten. Dazu gab es zwei Betriebsanleitungen: „Mein Corona Schreibmaschinenbuch“ und ein Buch für Eltern „Kleinen Fingern helfen, leicht zu lernen“. Die Schreibmaschinen wurden in der Weihnachtszeit von 1935 nur kurz beworben; man findet Anzeigen in populären Zeitschriften wie der Novemberausgabe von 1935 der *Saturday Evening Post*.

Ich glaubte nicht, dass ich mir je in meinem Leben eine leisten könnte, noch weniger eine aus der Nähe zu betrachten. Da ich aber eine leidenschaftliche (Lehrerin und) Sammlerin bin, obwohl eine relativ neue, nahm ich es auf mich, Verkäufer von eBay vor Tastenräubern zu warnen. Ich konnte im letzten Jahr drei Verkäufern helfen, ihre Maschinen vor der Zerstörung zu retten und sie danach den Sammlern anzubieten. Nach meinen Recherchen gibt es nur etwa 10 Corona Animal Schreibmaschinen. Es gibt noch zwei Speedline Modelle aus den Vierzigern. Von den flachen Modellen wurde ein Modell 5 demontiert und eine 8 teilweise, bevor der Verkäufer von anderen alarmiert wurde seine Auktion einzustellen und die Maschine für Sammler wieder einstellte. Ein Verkäufer, den ich aufklärte, schloss Tastenräuber 1 Stunde vor Auktionsschluss aus! Die Freude in meinem Herzen war riesig - es ist wie Wale retten! Der Preis war ziemlich niedrig, wage ich zu behaupten, sogar erschwinglich. Ich schaute meinen Mann an und er stimmte zu! Kaum erwähnenswert, ich bin der stolze Besitzer einer Corona Animal Schreibmaschine (#1C191163)! Und nun kommt's: die oberste Reihe hat *mathematische Zeichen*. Noch etwas! Die Geschichte wird immer besser.

Ein paar Monate später: ich entdeckte eine seltene Corona mit farbigen Tasten(#1C134790). Bis jetzt sind nur zwei Maschinen, die für Erwachsene und ältere Kinder bestimmt waren, bekannt; eine wurde im März diesen Jahres verkauft und diese hier. Ich schrieb der Verkäuferin vor Auktionsende um sie vor Tastenräubern zu warnen; es war eine nette Dame, die sie für ihren 86 Jahre alten Vater verkaufte. Die Tochter erinnerte sich, wie sie mit der Schreibmaschine ihres Vaters als Kind spielte. Ihr Vater erhielt sie zu seinem 13. Geburtstag. Ich mag Schreibmaschinen mit einer Geschichte; das verleiht ihnen so viel *Tiefe*!

Nun zum verrückten Ende meine Geschichte: Einen Tag vor meinem Geburtstag gibt es eine Auktion für Corona Animal Schreibmaschinenringe! Es war mir bekannt, dass es nur 2 Sätze gibt (einen kompletten mit 9 und einen inkompletten mit acht) und jetzt erscheint dieser geheimnisvolle Satz! Ich nahm mit dem Verkäufer Kontakt auf, freundete mich mit ihm an wartete ewig auf das Auktionsende - und, schluck, bot eine stolze Summe Erspartes, um die Ringe zu gewinnen! Mich schüttelt es jetzt noch, wenn

ich das für Sie nieder schreibe. Es freut mich, meine Freude mit ihnen zu teilen, denn das kann man erst glauben, wenn es wahr ist! Ich möchte diese zwei Sachen zusammenbringen und meine Suche geht weiter... nach den Betriebsanleitungen! Es muss heraus: ein Hurra für die Erziehung!

#### *Von unseren Mitgliedern*

Silvano Donadoni schickt uns diese tollen Bilder seines Standard Scheckschreibers, vorher und nachher - und dazu noch einen aufgemotzten Universal Scheckschreiber!

Jett Morton hat eine neue Oliver 6 (#D4756), mit einer ungewöhnlichen deutschen Tastatur (QWERTZUIKP) mit folgendem Zeichen. Ist es ein „Streich“-Symbol für's korrigieren? (es ist ein deutsches „d“ als Abkürzung für Pfennige)

Bert Kerschbaumers Oliver 3 (#150849) mit Breitwagen

Werbemarke für den deutschen Vertrieb der Visigraph, von Peter Weil, der schreibt, „ich vermute, die meisten Visigraph wurden in Europa verkauft und aus verschiedenen Gründen während des Zweiten Weltkriegs zerstört.“

Auch von Silvano die Abbildung eines Riesen - einer Olivetti Contabile, etwa 1940, aus der Sammlung von Giuseppe Gotta.

#### *Briefe*

Es ist kaum zu beschreiben, wie begeistert und erfreut ich über die Septemerausgabe von *ETCetera* war. Die fantastischen Artikel über die zwei bis dahin unbekannt Maschinen sind traumhaft für alle, die zu dem Kreis gehören, die von solchen mechanischen Wundern träumen. Dein Bericht über die Olympia und der Beitrag über die Verwandlung des hässlichen Kükens Underwood sind genau die Geschichten, die diejenigen mitreißen (durch Faszination und Genuss), die sich an das „früh“ in the *early typewriter collectors' association* klammern und zum Rhythmus der Portables des 20. Jahrhunderts zu tanzen.

*Dazu* haben wir, die autoliebenden Schreibmaschinensammler jetzt eine neue spekulative Herausforderung - wir können einen Wettbewerb veranstalten für die beste Antwort auf die Frage: wenn ein Yetman Rennwagen (S. 9) gegen einen von Oliver 3 anträte (oder jede andere, die mit Schreibmaschinenrennbildern erworben hat - vielleicht die Postal?), wer würde gewinnen und warum?

Peter Weil, Newark, Del.

Ich habe soeben die neue *ETCetera* bekommen. Beim ersten Blick auf das Titelbild sah ich einen Hooven Automatic Typewriter Perforator. Im Heft stand, dass es ein Traeger Morse Typewriter war. Schauen Sie sich die Bilder meiner Hooven an. Offensichtlich basieren

beide Maschinen auf derselben Konstruktion.

Thomas Fürtig, Bamberg

*Robert Messenger und ich vermuten, dass die Ähnlichkeit zufällig ist.*

Vielen Dank für die drei schönen *ETCetera*-Hefte. Seit drei Tagen lese ich darin und bin, obwohl ich ja Rechenmaschinen sammle, immer wieder gefesselt von den interessanten Beiträgen und schönen Fotos der alten Schreibmaschinen.

Martin Reese, Hamburg

Ich bin eine Historikerin aus Florida und suche nach Informationen über James B. Hammond. Hammond besaß eine Yacht mit dem Namen Lounger. Er war in den 1890er Jahren Mitglied des Biscayne Bay Yacht Club (BBYC) und man weiß, dass er die Speisekarte für mindestens ein Abendessen des BBYC gemalt hat. Ich schreibe einen Artikel für ein Buch über Florida, in dem viel Neues über dieses Abendessen und die Speisekarte erscheinen wird

Im September 1891 schrieb *The Tropical Sun* über Cocanut Grove, dass "Mr. Hammond, bekannt durch seine Schreibmaschinen... und andere Prominente dies zum Überwintern gewählt haben. Sie haben einen noblen Yacht Club, der nächstes Jahr 40 Yachten zählen wird." Am 15. Januar 1895 hieß es: „Das eleganteste ausländische Boot auf dem See [Worth?] heute ist die Yacht Lounger. Ihr Besitzer und Bewohner ist Jas. B. Hammond aus New York, bekannt durch seine Schreibmaschinen und der erste, der Erfolg mit einer Konstruktion einer Schreibmaschine hatte, obwohl Remington zuerst auf dem Markt war. Die Lounger ist 14m lang und 5m breit; die Besatzung besteht aus Kapitän, Maat und Koch, alles erfahrene Segler und das Boot ist mit jeglichem Komfort und Luxus ausgestattet, das man für Geld haben kann. Der Besitzer ist ein zugänglicher angenehmer Herr, herzlich zu allen, die ihm begegnen.“

Ich hätte gerne weitere Informationen über diese Yacht oder über seine Aufenthalte in Cocanut Grove und/oder Südflorida.

Susannah Worth  
sworth@consultant.com

This back issue of

# ETCetera

is brought to you by

The Early Typewriter Collectors' Association



The mission of the Early Typewriter Collectors' Association is to support communication and interaction within the community of typewriter lovers and collectors, and to encourage its growth. Our magazine, *ETCetera*, serves that mission by gathering and sharing knowledge about typewriter history with the community and beyond.

Learn more at

[etconline.org](http://etconline.org)